

Harburger Anzeigen und Nachrichten

Freitag, 22. Januar 2010

Heidjer fordern: Dreht Hamburg das Wasser ab!

"Förderung ist rechtswidrig": Interessenverband IGN will klagen



Das Bewilligungsverfahren soll eingestellt werden. Die Stadt habe den Bedarf nicht nachweisen können.

Von Claudia Michaelis

Wörme. Im Landkreis Harburg formiert sich eine immer breiter werdende Front des Widerstands gegen den Antrag der Hansestadt Hamburg, die in den nächsten 30 Jahren jährlich 16,6 Millionen Trinkwasser in der Nordheide fördern will. Nachdem mehrere Gemeinden, Umweltverbände und Bürger inzwischen gut 100 Einwendungen im laufenden Bewilligungsverfahren erhoben haben, geht die Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide (IGN) jetzt noch einen Schritt weiter: Die IGN, die sich zum Schutz des Heidewassers bereits 1979 bei Hamburgs erstem Förderansinnen gegründet hatte, fordert den sofortigen Stopp der Wasserförderung nach Hamburg.

Die Erlaubnis von 2004, auf deren Grundlage Hamburg nach Auslaufen des alten Vertrages bis heute Grundwasser aus der Heide pumpt, hält die IGN schlicht für rechtswidrig: Schon 2004 hätten umfangreich Alternativen geprüft werden müssen, was unterblieben sei. Obendrein müsse eine vorläufige Erlaubnis auf einen bestimmten Zeitpunkt befristet sein, eine unbefristete Erlaubnis gebe es nicht.

Darüber hinaus fordern die Hüter des Heidewassers nach eingehender Bewertung des Antrags der Hamburger Wasserwerke, das gesamte Bewilligungsverfahren zu kippen. Ihre Begründung: Die Unterlagen, die Hamburg eingereicht hat, seien derart mangelhaft, dass die Stadt an vielen, wesentlichen Punkten erst noch einmal kräftig nacharbeiten müsste. Das wiederum ergibt aus Sicht der IGN jedoch keinen Sinn, denn Hamburg habe nicht nachweisen

können, dass die Stadt das Heidewasser überhaupt brauche, sagt IGN-Sprecher Gerhard Schierhorn: "Hamburg hat jede Menge Alternativen. In der Summe: Kein Wasserbedarf, keine Genehmigung, kein Bedarf zur weiteren Diskussion." Dem Landkreis will die IGN noch bis Anfang Mai Zeit geben, das zu prüfen. "Wenn der Kreis dann aber sagt, {squo}Hamburgs Antrag ist okay so', dann werden wir klagen."

Seite3

"Hamburg braucht kein Heidewasser"

Interessengemeinschaft will Verfahren kippen

Von Claudia Michaelis

Wörme. Drei Monate lang hat die Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide (IGN) mit ihrem Netzwerk fachkundiger Experten die Unterlagen geprüft, die Hamburg mit dem Neuantrag zur Wasserentnahme in der Nordheide eingereicht hat - und kommt zu einem vernichtenden Ergebnis: "Schlampig und mangelhaft", findet Karl-Hermann Ott, Erster Vorsitzender der IGN, was Hamburg da in 15 Aktenordnern beim Landkreis abgeliefert hat.

Auf 18 Seiten haben die Hüter des Heidewassers nun ihrerseits ihre Einwendung zu Papier gebracht, und die Liste der monierten Defizite ist so lang, dass die IGN nun fordert, das Bewilligungsverfahren sofort zu stoppen. So wäre Hamburg nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz verpflichtet gewesen, Alternativen zu prüfen, zum Beispiel die Förderung auf Hamburger Gebiet oder die Aufbereitung von Elbwasser. Das sei nicht geschehen. Auch nach umweltverträglichen Alternativen im bestehenden Entnahmegebiet sei nicht gesucht, keine ökologische Optimierung aufgezeigt worden. Vier der fünf betroffenen Schutzgebiete seien gar nicht untersucht worden.

Das von Hamburg verwendete statische Grundwassermodell entspreche nicht dem Stand der Technik. auch seien der Klimawandels und der daraus resultierende höhere Wasserbedarf etwa auch für die Landwirtschaft in der Region ausgeblendet worden - ein Thema, das bei einer Vertragslaufzeit von 30 Jahren nicht unwesentlich sei. Mit Daseinsvorsorge habe Hamburgs Strategie beim Trinkwasser ohnehin nicht mehr viel zu tun, weiß Ott und erinnert nicht nur an Hamburgs Wasser-Deal mit Lübeck: "Trinkwasser wird zur Dienstleistung, die vorzugsweise in Kombination mit Energie vor allem auf Geschäftskunden mit hohen Abnahmemengen zielt. Hier sind auch Flatrates für große Wasserabnehmer nicht mehr tabu. Das Wohl der Allgemeinheit wird den betriebswirtschaftlichen Interessen Hamburgs untergeordnet", sagt Ott.

In der Summe aller Argumente sieht die IGN gute Chancen, dass Hamburgs Forderung nach 16,6 Millionen Kubikmeter Heidewasser nicht durchgehen wird. "Die Einwendungen sind sehr substanziell, und wir werden die harte Kante fahren", kündigt Schierhorn an. Für die nächsten Schritte sieht sich die IGN gut gerüstet. Die Kriegskasse sei gut gefüllt, im Landkreis sei eine breite Front des Widerstands gewachsen, auch die Land- und Forstwirtschaft sei inzwischen mit im Boot, freut sich Schierhorn: "Das wird eine harte Nuss für die Hamburger Wasserwerke."

